

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Montag, den 18. November

1918.

№ 271

## Die Räumung der besetzten Gebiete.

Berlin, 15. November. W.F.B. Die Räumung der besetzten Gebiete im Westen geht bisher, soweit es sich um den Abmarsch geschlossener Truppenteile handelt, planmäßig vor sich. Trotz der großen Schwierigkeiten ist es bisher auch gelungen, ausreichende Verpflegung heranzuschaffen. Wenn der Nachschub aus der Heimat gesichert bleibt und nicht durch Vahnschuldungen oder Vahnminderungen gefährdet wird, wird sich der Abmarsch voraussichtlich auch weiterhin glatt abwickeln. Teile der im rückwärtigen Gebiet der Westfront untergebrachten Truppen haben demnächst durch alarmierende Nachrichten undberufener Leute, die sich als Angehörige des heimatischen Arbeiter- und Soldatenrates ausgaben, tatsächlich aber diesem völlig entgegenarbeiteten, ihre Truppenteile verlassen und strömten der Heimat zu. Sie bilden für den geregelten Rückmarsch der Masse des Heeres und für die Versorgung von Heer und Heimat eine ernste Gefahr, die nur durch zielbewusstes und tatkräftiges Handeln der Heimat behoben werden kann. Die Räumung der besetzten Gebiete auf dem westlichen Rheinflufer hat durch Festbestimmungen des Oberkommandos der Allierten, die erst nach Ausgabe unserer Marschbefehle bekannt wurden, eine bedeutende Erschwerung erfahren, die einen geregelten Abmarsch zu der für gezielte Frist stellenweise unmöglich macht. Die Oberste Heeresleitung ist beim Oberkommando der Allierten vornehmlich geworden, bisher aber ohne Erfolg. Nach den Bestimmungen sollten unsere Truppen geräumt haben: 1. Bis zum 17. Nov. mittags das Gebiet etwa bis zur Linie Antwerpen-Termonde-Moist-Hal-Notelet-halbwegs Rauberg-Namur-Givet-Neufchateau-Vitton-Langwy-Strier-Reh-Falkenberg-Finstingen-Zabern-Obernheim-Scheifstadt-Neu-Beisach und westlich des Rheins bis zur Straße Neu-Bretschach-Basel; 2. bis zum 21. November, mittags, die Gebiete westlich des Turnhout-Hasselt-Renat-Dieff-Teirlemont-Huy bis zur Nordgrenze von Luxemburg, ganz Luxemburg Soarous-Saarbrücken und ganz Elsch-Votbringen; 3. bis zum 27. Nov., mittags, den Rest von Belgien; 4. bis zum 1. Dez., mittags, das Gebiet westlich des Rheins bis Düsseldorf-Duisburg — westlich des Rheinflusses — bis zur Straße Alton-Köln, ferner das Gebiet etwa bis zur Linie Düren-Zollbrunn-Urfst-Olaadt-Oberbettingen-Müllendorn-Solm-Wittich-Berneckel-Heimesheim-Namborn-Langenbach-Coles-Lordstahl-Kaiferlautern-Neustadt-Spenre, Rhein bis zur Schweizerischen Grenze; 5. bis zum 5. Dez., mittags, die Gebiete westlich des Rheins bis Romagen, dann etwa bis zur Linie Schalkenbach-Mayem-Cochem-Simmern-Sobornheim-Weisenheim-Ober-Moschel-Bad Münstereifel-Waldstein-Wertheln-Heylach-Worms. 6. bis zum 9. Dez., mittags, den Rest des linken Rheinflusses. 7. Auf dem Ostufer des Rheins werden die Allierten drei Brückenköpfe Köln, Koblenz und Mainz mit je 30 Kilometer Durchmesser besetzen. Der Brückenkopf von Köln umfaßt etwa die Linde Bollagen-Wermelskirchen — ausschließlich Lindlar — ausschließlich Neunkirchen-Geiringen. Der Brückenkopf von Koblenz umfaßt etwa die Linie Ling — ausschließlich Koblenz-Wallmerod-Dieg-Ringelbach-Bornich. Der Brückenkopf von Mainz umfaßt etwa die Linie Lorch — ausschließlich Lutzerath — ausschließlich Michelbach-Waldbach — ausschließlich Pfungstadt — ausschließlich Gerolstein. Ferner ist jenseits der Allierten als neutrale Zone ein Gebiet bis 10 Kilometer östlich des Rheins, an den Brückenköpfen bis 10 Kilometer östlich der Brückenköpfe bestimmt. Die Räumung dieser Gebiete von unseren Truppen muß bis zum 13. Dezember, mittags, durchgeführt sein.

Herbestal, 13. November. Es ist ein großes Wagenross hier an der Grenze, größer als in den Augusttagen 1914 und dennoch noch nicht ausreichend genug, um all das an Menschen und Material zurückzuschaffen, was die Waffenstillstandsbedingungen zulassen. Den deutschen Soldaten, die aus Frankreich oder Belgien zu Fuß oder mit der Bahn kommen, werden in Herbestal zu erst die Wagen abgenommen. Dann gibt es gute warme Verpflegung. Diejenigen, die wachstreu sind, verhalten sich leichter auf das Wort, Platz zu finden in einem der herantrollenden überfüllten Züge, als die, denen nun seit Stunden nur vollbesetzte Wagen an der Nase vorbeifahren. Auf dem Dache mancher Wagen quälen sich 20 bis 30 Mann, halten sich mühsam fest, ducken sich vorsichtig, wenn ein Tunnel naht. Mancher schon überfüllte Zug wird gefüllt, auch Schlafwagen sind im Nu gesammelt. Das Wagenrossen wird von Tag zu Tag regelmäßiger, geordneter. Es scheint langsam wieder das Uhrwerk der Eisenbahnen zu werden, dem wir zu Beginn des Krieges unsere schnelle Mobilisierung zu verdanken haben. Es ist zu

wünschen, daß jetzt daselbe Uhrwerk noch viel beschleunigter und dennoch ebenso gut weiter geht, damit in den Tagen, die uns für die Räumung bleiben, soviel als nur möglich geräumt wird.

Berlin, 15. November. Wie wir hören, hat die Entente für die Zurückführung unserer Truppen aus der Ukraine einem Zeitraum von 120 Tagen zugestimmt. Sie will auch Madrasen mit seiner Armee die Heimkehr durch die Ukraine gestatten.

## Von der Spartakus-Gruppe.

Stuttgart, 16. Nov. In der Stadt wurde gestern zum erstenmal die neue Zeitung der Spartakus-Gruppe, „Die rote Fahne“, verkauft. Ihre Redaktion leiten zwei frühere sog.-dem. Journalisten, A. Thalheimer, der anfangs der provisorischen Regierung angehört hat, und E. Hönke, früher bei der „Tagewacht“. Das Blatt veröffentlicht das Aktionsprogramm der Spartakus-Gruppe, aus dem die Hauptzüge wiedergegeben seien:

„Die volle Gewalt, politisch und wirtschaftlich, soll dem Arbeiter- und Soldatenrat gehören. Der jetzige mechanische Verwaltungsapparat bleibt unter der politischen Leitung des Arbeiter- und Soldatenrats so lange bestehen, bis er durch von Fachleuten geleitete wirtschaftliche und technische Kommissionen ersetzt werden kann. Was sich am 9. Nov. in Stuttgart abspielte, war die politische Revolution. Wir wollen die wirtschaftliche Revolution. Die technischen Vorarbeiten zur sozialistischen Umorganisation der Industrie sind sofort in die Wege zu leiten. Normale Arbeitszeit; vorläufig der 6-Stundentag. Entlassungen dürfen nicht vorgenommen werden. Während der wirtschaftlichen Neugestaltung des Industrie- und Bankwesens wird das Selbstbestimmungsrecht der Bauern auf landwirtschaftlichem Gebiet anerkannt. Überall sollen Vorkomitees aus Bauern und Landarbeitern gebildet werden, die sich zentral zusammenschließen und den Städten die nötigen Lebensmittel und Rohstoffe vorläufig auf Grundlage des Geldwertes schaffen, später in direktem Austausch gegen landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse liefern. Annullierung sämtlicher innerer Kriegsschulden, Festsetzung einer Mindestsumme, die von der Annullierung ausgeschlossen ist. Die Lohnhöhe für Arbeiter und Angestellte, die vorläufig nach Bildungsstand und Qualifikation zu klassifiziert ist, wobei Grundlohn für gleiche Arbeit gleiche Löhne, wird so kalkuliert, daß der Teil Mehrwert, der bisher vom Kapitalisten unproduktiv verzehrt wurde, den Arbeitern zufließt. Nationalisierung des Handels, Ausschreibung des Zwischenhandels, die bisherigen Zwischenhändler stellen sich in den Dienst der Groß- und Kleinhandelsorganisationen. Die Intelligenz, soweit direkt am Produktionsprozeß beteiligt, soll die Möglichkeit ungehemmter und materiell ausreichend fundierter Auszubildungsmöglichkeit haben. Allen Intelligenzen der Arbeiter steht materieller Unterhalt in Lehranstalten frei zur Verfügung. Den nicht direkt am Produktionsprozeß beteiligten Wissenschaften und Künsten wird erweiterte Möglichkeit der Entlohnung zugesichert. Voraussetzung ist, daß die bisher zur Niederhaltung und geistigen Knechtung der Arbeiterschaft benutzten Sachwissenschaften verschwinden. Einstellung aller Volksgenossen in die Produktion. Beschlag nahme der Vermögen als Übergangsmassnahme bis zu der Mindestgrenze, die für den Unterhalt einer bürgerlichen Durchschnittsfamilie während zweier Jahre ausreicht. Arbeitspflicht, zunächst bis zu 50 Jahren, für alle Arbeitsfähigen. Weiterzahlung der nichtkapitalistischen Renten und Pensionen; angemessene Erhöhung, entsprechend der Lebenshaltung. Grundlegende Umgestaltung des Volksbildungswesens. Planmäßige Verbindung von Kopf- und Handarbeit. Sofortige Bildung einer gut disziplinierten roten Garde. Leitsäde der internationalen Politik ist die Anstrengung einer einheitlichen proletarisch-revolutionären Front über den Erdball.“

Dieses Programm, das politisch der provisorischen Regierung in der Sache schärfste Opposition ansagt, ist ihr das Selbstbestimmungsrecht kündet, ist mit seinen wirtschaftlichen Teilen wohl das beste Mittel, um den durch die Ereignisse noch verwirrten und Schwankenden vollends die Augen zu öffnen. Jede Erklärung würde seine Wirkung nur abschwächen. In einer weiteren Erklärung stellt dann der Aktionsauschuß der Arbeiter- und Soldatenräte, in dem die Spartakus-Gruppe sehr einflußreich ist, folgende Forderungen an die Regierung:

Sowohl dem Arbeiter- wie dem Soldatenrat muß zunächst von der Regierung ein Kredit in der Höhe von je 1 Mill. Mark eingeräumt werden. Mit diesem Kredi-

sollen seine Funktionen besoldet, die Propagandafähigkeit für den Fortschritt der Revolution und für sonstige Zwecke bekräftigt werden. Der Arbeiter- und Soldatenrat muß ein täglich erscheinendes Organ zur Verfügung haben. Für diese Zwecke ist eine der bestehenden Tageszeitungen zu sistieren und ihm zu überweisen. Die Austrichterhaltung der revolutionären Ordnung ist Sache des Arbeiter- und Soldatenrates und nicht allein Sache der übernommenen Polizeibehörden. Die Kontrolle der Stadtverwaltung hat der Arbeiter- und Soldatenrat generell zu übernehmen und sich der bestehenden Organe zu bedienen. Sowohl dem Arbeiter- wie dem Soldatenrat ist ein geeignetes Regierungsgebäude zur Verfügung zu stellen. Das Verbleiben der Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte in der Regierung ist von der Erfüllung dieser Forderungen abhängig. In anderen Fällen werden die Arbeiter- und Soldatenräte selbst ihre Rechte sicherstellen.“

Dieses Ultimatum mit seiner drohenden Sprache ist ein Zeichen für die Spannung, die heute schon unter den Gruppen herrscht, die am 9. Nov. zusammen die Revolution gemacht haben. Es zeigt, wie recht die bürgerlichen Parteien daran tun, dieser radikalen Gefahr gegenüber der provisorischen Regierung, die eine konstituierende Nationalversammlung vorbereitet und die Ordnung verteidigt, für die Übergangszeit lokale Unterstützung zu gewöhnen.

## Tagesneuigkeiten.

### Neuordnung der Kommandogewalt.

Berlin, 15. Nov. Um eine einheitliche Regelung der Demobilisierung durchzuführen zu können, ist eine Neuordnung der Kommandoverhältnisse notwendig. Die stellvertretenden Generalkommandos, der Generalstab und die Oberste Heeresleitung werden von jetzt ab dem Kriegsministerium unterstellt. Dessen Befehlen haben alle militärischen Kommandobehörden Folge zu leisten. Das Kriegsministerium, sowie die Reichsbehörden unterstehen der Kontrolle des Volksrates des Arbeiter- und Soldatenrats.

Der Volksrat des Arbeiter- und Soldatenrats.  
Volkenbühr. Richard Müller.

### Auch Polen verlangt deutsche Eisenbahnwagen.

Berlin, 15. Nov. Die polnische Regierung erhebt Anspruch auf die Rücklieferung der Verkehrsmittel, die beim Abtransport der deutschen Truppen nach Deutschland kommen. Dem gegenüber wird von deutscher Seite eingewandt, daß das frühere Kongreßpolen lediglich über Betriebsmittel der Warschau-Wiener-Bahn verfügte, ihr aber sonst keine Verkehrsmittel zur Verfügung standen, weil ja alle übrigen Eisenbahnen mit der breiten russischen Spur ausgebaut waren.

### Die Vergewaltigung des Berliner Lokalanzeigers durch die Spartakus-Gruppe.

Berlin, 15. Nov. Die Anschläge der Spartakusgruppe auf Berliner Redaktionen hören leider nicht auf. Man weiß, daß am letzten Samstag die Spartakusgruppe vom Haupte Scherl Besitz nahm und hat des „Lokalanzeigers“ ihre „rote Fahne“ erscheinen ließ. Der Volkskommissar Ebert hatte dann auf Beschwerde des Scherl-Berlages eingegriffen und der „Lokalanzeiger“ konnte am Montag spät abends erscheinen. Dennoch haben die Versuche der Spartakusgruppe, die Scherlsche Druckerei in ihre Gewalt zu bekommen, nicht aufgehört. Alle Versuche auf die Verfügung der Regierung haben nicht gestreift. Die zum Teil von Herrn Liebnrecht angeführten Abordnungen erwiderten stets: Sie haben nichts zu sagen. Diese Kämpfe haben einwachen damit geendet, daß der „Lokalanzeiger“ heute nicht mehr erschienen ist, aber die „rote Fahne“ auch nicht: Das Sagerpersonal des Verlagshauses Scherl hat sich geweigert, sich einfach von den Drahtziehern der Spartakusgruppe zum willenlosen Werkzeug degradieren zu lassen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß es sich hier um einen Fall vom nackten Terror handelt, gegen den mit allen Kräften einzuschreiten der Regierung zur Pflicht werden wird. Gegen die Regierung der Volksräte braucht man deshalb noch keinen Vorwurf zu erheben, auf ihr lastet in diesen Tagen eine ungeheure Masse von Arbeit und Verantwortung. Wenn wir durch diese stürzlichen Tage, deren Gefahren durch die Demobilisierung von Stunde zu Stunde noch erhöht werden, langsam in einiger Ordnung hindurchgekommen sind, so ist das ausschließlich ihr Verdienst. Aber sie wird doch auch hier nachsichtig und mit strenger Hand durchgreifen müssen.

Beschrift täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn RM. 2.10, im Bezirk- und 10-Km-Bereich RM. 2.10, im übrigen Württemberg RM. 2.50 Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile am gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verantwortl. Red. Reichardtstr. 6113 Stuttgart.





„Wir wollen keinen bayerischen Troski.“

München, 14. Nov. Die christlichen Gewerkschaften Münchens und der Aktionsverband katholischer Arbeiterinnen in München hielten gestern Abend eine Massenkundgebung ab.

Man stellte sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen und erklärte, mitarbeiten zu wollen. In der Diskussion nahm ein Mitglied der sozialistischen Reichspartei Schöner in scharfer Weise Stellung gegen den neuen Ministerpräsidenten Kurt Eisner und erklärte unter lebhaftem Beifall: „Wir wollen keinen bayerischen Troski.“ Der Redner erklärte weiter, daß man einen Mann an die Spitze stellen sollte, der das Vertrauen der Bevölkerung genießt, nicht aber Kurt Eisner, der auch bei den Soldaten wenig Liebe und Vertrauen finde. Der Redner griff auch die jüdische Abstammung Eisners an und erklärte, daß in einem christlichen Staat, wie es Bayern doch sei, niemals ein Jude an der Spitze stehen könne. Der Redner hätte es lieber gesehen, wenn Eisner, nachdem er den Umsturz vollzogen, die Führerschaft Erhard Auer abgegeben hätte. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die alle sozialen Forderungen enthält, die die Öffentlichkeit in letzter Zeit beschäftigt. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Ministerpräsident Kurt Eisner den christlichen Gewerkschaften in dem neuen provisorischen Parlament in Bayern fünf Sitze eingeräumt habe. Die Versammlung forderte, daß die rote Fahne von den Domtürmen Münchens entfernt werden müsse.

Die amerikanischen Lebensmittelbeihilfen.

Berlin, 15. Nov. W.D. Die deutsche Regierung hat eine Note nach Washington geschickt, in der mit Dank davon Kenntnis genommen wird, daß Präsident Wilson gewillt ist, die Sendung von Lebensmitteln nach Deutschland in günstigem Sinne zu erwägen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Annahme der drückenden Waffenstillstandsbedingungen und ihre Folgen die Lage bei uns täglich unerschwinglicher machen. Die Gefahr anarchoisier Zustände könne nur bei schnellster Hilfe beseitigt werden. Die deutsche Regierung bittet deshalb, so schnell als möglich Vertreter nach dem Haag oder einem anderen Orte zu entsenden, um dort mit deutschen Bevollmächtigten die Einzelheiten zu beraten. Die Note regt an, daß die Angelegenheit vielleicht in die bewährten Hände des Herrn Hoover gelegt werden könnte.

Berlin, 15. Nov. Nach dem Lokal-Anz. melden die Times: 8 ehemalige deutsche Dampfer verließen am 19. November, mit Lebensmitteln für Deutschland beladen, Newyork.

Ein historischer Augenblick.

Haag, 14. November. („Hollands Nieuwsburo.“) Im „Echo de Paris“ gibt Hulin Einzelheiten über die Besprechungen, die der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vorangegangen sind. Die deutsche Kommission war drahtlos davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Ankunft zweier Karren des Hauptmanns Heibort und General Schöpper bevorstehe und daß einzelne Änderungen in den Bedingungen gewünscht würden. Der Gedankenaustausch war sehr lebhaft, aber doch sachlich. Die Besprechungen zwischen Foch und Weingh und den deutschen Delegierten fanden in Fochs Salonwagen statt, der bei Rothondes stand. Die Verhandlungen dauerten von nachts 1 Uhr bis morgens 5 Uhr. Die deutschen Delegierten verlangten, daß einige Hauptpunkte, die große Parteien aufwiesen, gemildert würden. Manche Änderungen wurden erzielt. Es wurde ihnen aber entgegengesprochen, daß Sismarck auch Frankreich



harte Bedingungen auferlegt habe, die angenommen werden mußten. Es wurde von den Deutschen vor allem verlangt, ihre Heere möglichst schnell über das linke Rheinufer zu bringen. Erzberger unterzeichnete handhaft die Bedingungen, General Winterfeld trübten den Augen.

Was war der unmittelbare Anlaß zur Revolution?

Berlin, 15. November. Der „Vorwärts“ hatte in seinem Abendblatt gestern erzählt: Der Plan des alldeutschen gerichteten Offizierkorps, mit der Flotte auszufahren, die englischen Streitkräfte zu stellen und dann im Kampf gegen die Uebermacht unterzugehen, hätte den Stein der Revolution überhaupt erst ins Rollen gebracht. Wie uns von ununterrichteter Seite heute versichert wird, hat ein solcher Plan nicht vorgelegen. Es handelte sich lediglich darum, den rechten Flügel unserer Landarmee, die, seitdem wir die flandrische Küste preisgegeben hatten, in Gefahr war, zu unterstützen. Zu dem Ende sollten leichte Streitkräfte, hauptsächlich Unterseeboote, vorstoßen, um Zufahren von der Themse und der englischen Südküste zu führen und zu verhindern. Zu solchem Ende hätte dann auch die Hochseeflotte eine Ausnahmestellung einzunehmen gehabt. Das seien Operationen gewesen, wie sie in diesem Kriege schier hundertfach vorgekommen seien. Es sei auch gar nicht möglich, daß Marineoffizieren von dem Unternehmen Kenntnis bekommen hätten. Tatsächlich hätten von der Sache nur zwei Abstrakte gewußt, nicht einmal die Kommandanten der Schiffe.

Polnische Wiltachtung des Waffenstillstands.

Berlin, 15. Nov. Wie wir hören, sind in der Nacht zu gestern polnische Offiziere in Automobilen in Posen er-

schienen. Sie forderten von der Stadtverwaltung und dem Kommandanten die Uebergabe der Stadt Posen. Man muß damit rechnen, daß polnische Legionäre den Versuch machen werden, schon in den nächsten Tagen in Posen einzumarschieren. Die Polen verfolgen damit dieselbe Politik, wie auch die Tschen: Sie wollen für die Friedenskonferenz vollzogene Tatsachen schaffen und deshalb die Gebiete, die sie ihrem künftigen Staate anzuschließen wünschen, vorher besetzen. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß alles gegen den Geist der Waffenstillstandsbedingungen verstoßt und sofortige Gegenmaßnahmen der Regierung erfordert.

Polnische Legionäre in Posen.

Die Gerüchte vom Einmarsch polnischer Legionäre in Posen scheinen sich zu bestätigen, zum mindesten aber rechnet die Reichsregierung mit der Möglichkeit, daß in Posen demnächst polnische Truppen aufzuziehen werden. Unter Führung Wisludakis sind in der Nacht von vorgestern auf gestern Offiziere der polnischen Legion in Automobilen nach Posen geschickt worden. Die polnischen Banden verlangten die Uebergabe der Stadt und der Provinz. Was weiter geschehen ist, ist hier nicht bekannt. Die Polen versuchen mit ihrem Vorgehen auf jeden Fall die Friedenskonferenz in bezug auf die von ihnen beanspruchten Gebiete vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Die Kieler Flotte wieder unter Kriegsflagge.

Aus Kiel wird gemeldet: Die rote Kokarde, die nach Ausbruch der Unruhen vielfach aufsteckt, verschwindet in Kiel mehr und mehr, ebenso auch die auffallenden roten Mützenbänder und Mützen. Dafür taucht die deutsche Nationalkokarde in immer größerer Zahl wieder auf und wird von ihren Trägern gegenüber schimpfenden Weibern und den Dreiflügeligen der heranwachsenden Jugend energisch verteidigt. Den Offizieren wurde das Anlegen der Abzeichen sogar zur Pflicht gemacht. Auch die Schiffe haben inzwischen sämtlich wieder die Kriegsflagge gesetzt. Die Fenster der Bürgerhäuser dürfen jetzt am Tage zur Lüftung wieder geöffnet werden. Nachts sind sie dagegen geschlossen zu halten. Alle Nachrichten über eine angebliche Verbellierung der deutschen mit der englischen Flotte sind hinfällig.

Ähnliche Zeichen beginnender Selbstbestimmung in Kreisen des Heeres werden jetzt auch in Berlin beobachtet und aus zahlreichen anderen Städten des Reiches gemeldet. Am Rhein verlangen z. B. die Soldatenräte jetzt durchweg die deutsche schwarz-weiß-rote Kokarde und auch die Anlegung der Achselstücke.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 18. November 1918.

Zu Grabe getragen wurde am Samstag nachmittag der unerwartet rasch aus dem Leben geschiedene Lehrer Ernst Kläger von hier. Die zahlreiche Leichenbegleitung gab ein bereites Zeugnis für die Wertschätzung, deren sich der Verstorbene hier und auswärts erfreute. Die Grabrede hielt Herr Dekan Pfeleiderer. Außerdem sprachen Herr Schulrat Scholl für die Schulbehörde, Herr Rektor Bacheler für die Kollegen, Herr Hauptlehrer Kentschler-Wildberg trug ein Abschiedswort vor, das der Vater des Verstorbenen, Herr Hauptlehrer Kläger von hier seinem verbliebenen Sohne verlas.

Gründung eines Banerkrates. Im Osthain z. „Traube“ fanden sich am Samstag Abend eine Anzahl Landwirte von hier und auswärts, sowie auch Nichtlandwirte ein. Der Zweck der Zusammenkunft war die Grün-

Da sah seine Frau über einen Knabenanfang gebannt, den sie mit Radel und Faden aufbesserte. In einer Zimmerrede, in die kein Strahl der Lichtlampe fiel, murmelte sie das Kind.

Sein künftiger Gruß ward ebenso stützig erwidert. Aber der Knabe begann langsam zu wimmern, als er seines Vaters anständig wurde.

Leise, mit müden Bewegungen, führte ihn die Frau aus dem Zimmer.

Kitterley warf sich auf einen der Kofferstücke, daß dessen Lehne knackte.

Dieses knackernde Geräusch brachte ihn vollends zur Raserei. Er betrachtete die Möbel ringsum mit schmerzlichen Blicken und schürzte verächtlich die Lippen. Gedärtnlicher Schand! Leichte Ware mit gleichender Kuchenteil! Als die Möbel nun waren, hatte er sich über sie ge freut; nun sie ins grobe Dustrum gehen sollten, hol ihm auf, wie sehr ihn der Händler überlistet hatte. Da war auch kein gelegenes Stück im Zimmer, nicht aus. Ihn reuten die dreißig Pfund, die er dafür bezahlt. Und wie hatten sie geparkt und geharkt, um die Katon zuhause zu sehen zu können.

Seine Frau hatte den Kleinen in die Kasse gebannt und ließ sich wieder bei ihrer Arbeit nieder.

„Ist das gekonnt?“ fragte er, kalt, um etwas zu sagen.

Ein Brief. Er liegt auf seinem Schreibtisch. Er wollte hindergehen, beann sich aber.

„Etwas Wichtiges?“ fragte er weiter.

„Ich weiß nicht“, sagte sie abwehrend.

Was sollte es auch Wichtiges geben? Konnte es überhaupt etwas Wichtiges geben? Es war ja alles gleichgültig.

Er blickte über die Schulter vor sich hin; dann, nach einer Weile, sagte er: „Komm ich etwas zu essen bekommen?“

(Fortsetzung folgt)

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schwexler.

... Sie schüttelte den Kopf. Mädelhaft und selbstmitleidig war etwas an dem Brief. Trotzdem konnte sie nicht geradezu behaupten, er läge ihre Ansicht, daß Langford ein deutscher Spion sei. Am sonderbarsten berührte sie, daß er noch nie etwas von dem Besuche in Wien gewußt, noch weniger von dem Nachlaß des Onkels. Aber es war ja ein verschlossener Mensch, der nie so recht aufkam. ... Wenn, der Brief konnte ebenso gut etwas ganz Harmloses bedeuten, wenn er nicht ... ja, wenn er nicht eine verabredete Geheimsprache enthielt. ... Sie grübelte von neuem. Dann verließ sie den Bettel in ihrer Schatulle.

8. Kapitel.

James Kitterley.

James Kitterley verließ das Gerichtsgedäude. Er sah verärgert aus und blickte um sich. So tat er stets, wenn er vom Gericht kam. Er begrüßte andere Zeuhungsleute nicht, die sich ein Vergnügen daraus machten, vor Gericht zu erscheinen. Er empfand eine abgrundtiefe Scham darüber, daß er das Gedächtnis betreten mußte.

Er sprang auf einen vorbeifahrenden Omnibus, um nach Hause zu fahren. Zu spät bemerkte er, daß der Wagen eine andere Richtung einschlug.

Er besand sich am Alcabilla. Da blieb er aus.

Er lächelte über sein Mißgeschick. ... So machte einer lächeln, der auf dem Wege zum Galgen eine Exzelle der Leiter verfehlt.

Das Leben der City umbrandete und umstülpte ihn.

Die Worte war trocken geschlossen worden. Ein schwarzer Strom aufgeregter Männer rauschte auf die Straße. Er erhaschte einige halbe Sätze. ... steht eben ein Bißchen. Wie soll bei dem Nachdenken und Denken herrschen.

„Ja denken, daß ich vor einem Jahre für Konfols 87 bot und sie mir heute mit 87 auf der Tasche Weiden, Konfols, das Papier, das besser als Gold war.“

„Ich war immer Schmeißer; aber jetzt gebe ich in die Kontamine.“

„Versteht sich, nur in Newyork! Am tiefsten Blau ist nichts mehr zu holen!“

So schab und drängte sich ihm entgegen. Es kam ihm abgemacht und sinnlos vor. Er fand keine Beziehungen zwischen sich und jenen. Ewig würden sie ihm, ewig er ihnen fremd bleiben. Und er ertappte sich darüber, wie er baldant die Worte hinunterwühlte, die er zuletzt grüdel:

„Am höchsten Blau ist nichts mehr zu holen!“

Er entsand in eine nahe Bar, um dem Weiswimmel zu entfliehen. Ein stücker Dank schlug ihm entgegen. Und er fühlte plötzlich, wie trocken seine Kehle war, wie laßig-lebzig der Geschmack auf seiner Zunge.

Er hatte ja auch geredet ... geredet, bis ihm der Speichel auf der Zunge zusammengefloßen war, wie man eben redet, wenn man die Ausschüttelbarkeit der Sache spürt, für die man einsteht. Ihn eraste.

Er ließ sich einen Whisky mit Soda reichen und gab die bernsteingelbe prickelnde Flüssigkeit in einem geringen Zug hinunter. Dann wickte er den heißen Hut um Gesicht und entsetzte. —

Der Teil von Paddington, in dem Kitterley wohnte, gehörte nicht zu den vornehmsten Vierteln Londons. Die Häuser stammten meist aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und waren seit jener Zeit kaum ausgebaut und mit Neuerungen versehen worden. Die Treppen waren nicht mit Teppichen belegt und die krude lackierten Gasflammen verließen den Fluren ein melancholisches Aussehen.

Kitterley schloß die Tür auf und blickte seine Wohnung an. Er schätzte die Regentwaffen an seinem Hut und demoté Mantel und Angenehmung an dem Melberränder. Das Kind, das die alte Ehe öffnete er.









**Bekanntmachung**  
des stellv. Generalkommandos XIII. (R.W.) A.R.  
**Aufforderung!**

Nach mehr als 4 Jahren heillosen Kämpfe, Folge und Opfer kehren unsere Feldtruppen in die Heimat zurück. Es geht daher unter Bezugnahme auf d. Befehl des Leiters d. Kriegswesens vom 12. 11. 18 an alle Bewohner der Städte und Dörfer, welche von Truppen durchzogen werden, die bringende Aufforderung allen Truppenteilen durch Gewährung von Unterkunft und Verpflegung jede mögliche Fürsorge zukommen zu lassen und damit den ersten Dank der Heimat abzugeben.

Stuttgart, den 15. November 1918.  
S. J. d. R. G. R.  
v. Siroehel.

**Befugung des Arbeits-Ministeriums.**

Alle wirtschaftlichen Fragen, die während des Krieges von der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle und deren Unterabteilungen (Heeresauftragsamt, Landesrohstoffstelle, Elektrizitäts- und Gaswirtschaftsstelle, Bauprüfstelle, Holzbeschaffungstelle usw.) bearbeitet wurden, sind nunmehr an die Wirtschaftstechnische Abteilung des Arbeitsministeriums Stuttgart, Gaishof Silber, Durotheenstraße 2/4 übergegangen.

Sämtliche Betriebe haben sich so rasch als möglich auf die Fertigung von Friedensware umzustellen. Eine weitere Herstellung von Kriegsmaterial darf nur stattfinden, sofern sie von der wirtschaftstechnischen Abteilung des Arbeitsministeriums ausdrücklich genehmigt wird. Die genannte Abteilung kann von Fall zu Fall die Erlaubnis erteilen, daß Rohstoffe die zur Ausführung von Kriegslieferungen zugewiesen worden sind, für Friedenszwecke verwendet werden. In den diesbezüglichen Besuchen ist anzugeben:

Art und Menge der in Frage kommenden Rohstoffe, für welche Zwecke die Rohstoffe zugewiesen und für welche Zwecke sie Verwendung finden sollen. Die Verwendung sonstiger beschlagnahmter Rohstoffe ohne Freigabe ist verboten. Sämtliche Beschlagnahmeverfügungen bleiben bis auf weiteres aufrecht erhalten. Wegen Freigabe und Zuweisung von Rohstoffen wenden sich die Betriebe durch die wirtschaftstechnische Abteilung an diejenigen Stellen, welche bisher die Freigabe erteilt oder vermittelt haben. Handwerker setzen sich wegen Rohstoffzuweisung mit der zuständigen Handwerkskammer in Verbindung.

Von den staatlichen Behörden ist die Vergabe größerer Aufträge vorgesehen. Die Vergabe dieser Aufträge wird durch die Behörden unter Mitwirkung einer unparteiischen Verteilungsstelle stattfinden. Betriebe, die solche Aufträge zu erhalten wünschen, werden um sofortige Mitteilung an die oben benannte Abteilung ersucht.

Stuttgart, den 14. November 1918.  
Lindemann.

**Frauen und Mädchen,**  
die diesen Winter die  
**Zuführung der Einfuhr-Milch**  
an die Verbraucher in der Stadt besorgen wollen, werden aufgefordert, sich alsbald beim Stadtschulth.-Amt zu melden. Notwendig sind Handwägelchen je zum Befördern einiger Milchflaschen.

Ragold, 17. Nov. 1918.  
Stadtschulth.-Amt: Maier.

Stadtgemeinde Ragold.

**Reifig-Berkauf**

Donnerstag, 21. November aus Distrikt Alsbach Abt. hinterer und hinterer Dreispitz:

Reifig, Wellen: ungebunden in Füllholzfässern, geschält, Nadelholz (hauptsächlich Reisförmig) 2380

Zusammenkunft zum Besichtigen 1/2 Uhr auf der Freudenstädter Straße bei der Lehmgrube. Verkauf 3 Uhr bei der Pflanzschulhütte in Abt. vordere Lohse.

Ragold.  
Gegen Husten u. Heiserheit ohne Marken an jedermann

**Ia.**

**Malzextrakt**

in Dosen à 2.20 bei  
Berg & Schmid  
und  
Apotheker Schmid.

**Mädchen-Gesuch.**

Ehel., kräftig, ev., jung,  
**Mädchen,**

nicht unt. 16 J., womögl. schon gebirt, sucht jg. Ehepaar ohne Kinder mit Ladengeschäft Nähe Calw, für Küche, Hauslsg. u. Gartenarbeit. Monatslohn 25 M. Offerte evtl. an die Geschäftsstelle d. Bl. unt. S. 8.

Wer irgend ein Bestium oder Geschäft an zahlungsfähig. Käufer gegen Bar oder hoch Anzahlung verkaufen will, der schreibe sofort mit Preisangabe an die Zentral-Vermittlungszentrale Calw, Kaiserstr. 18 1.

**Gebetbücher**  
bei G. W. Jaiser, Ragold.

**Einquartierung**

1. Es ist vorgekommen, daß Soldaten sich selbst in der Stadt unterbringen. Ich warne vor dieser Methode und bitte dringend die Einwohnerschaft Quartiersuchende ohne amtlichen Quartierzettel nicht aufzunehmen u. an die Kriegerauskunftsstelle im Hotel Post zu weisen.

Wer Soldaten ohne Quartierzettel aufnimmt, hat keinen Anspruch auf Quartierentschädigung.

II. Für die Verpflegung der Soldaten werden die erforderlichen Lebensmittelmarken auf dem Rathaus ausgegeben, die vom Quartiergeber abgeholt werden können, sobald Quartier angefragt ist oder Soldaten mit Quartierzettel eintreffen.

Ragold, 17. Nov. 1918.  
Stadtschulth.-Amt: Maier.

**Einladung**

des Milchlieferanten-Vereins Ragold-Enzgan.

Auf Mittwoch den 20. ds., mittags 1 Uhr findet im „Schwarzwald“ in Wildberg eine

**Bersammlung**

statt betreffs:

Milchversorgung der Stadt Pforzheim und Milchpreisfrage.

Die Mitglieder, sowie die Produzenten werden zu zahlreichem Besuch dringend aufgefordert.

Vorstand Vür.

Wildberg, den 18. Nov. 1918.



**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treubestorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegerohn

**Gottlieb Kempf, Fasser**

im Alter von nicht ganz 32 Jahren heute morgen 11 Uhr sanft entschlafen ist.

Die trauernde Gattin:

Johanna Kempf geb. Wölk  
mit ihren zwei Kindern.

Beerdigung Dienstag nachm. 1 1/2 Uhr.



Schietingen, 17. Nov. 1918.

**Trauer-Anzeige.**

Trübsalvollt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus traurige Nachricht mit, daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**August Luz**

am 2. Oktober d. J. an schwerer Verwundung in Frankreich nach 5 monatl. treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland gestorben ist.

Ebenso, daß unsere innigstgeliebte, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Luz**

heute vormittag 2 1/2 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 29 Jahren unerwartet schnell verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Gattin Fausta Luz geb. Treidler in Wädenswil (Schweiz), mit Kinder August und Friedrich, die Mutter Anna Maria Luz geb. Ertjam Ww. mit Kindern.

Trauer Gottesdienst und Beerdigung  
Dienstag mittag 2 Uhr.

**Bekanntmachung**  
des Leiters des Kriegswesens.

Auf Veranlassung des Zentralausschusses des Arbeiter- und Soldatenrats wird nachstehende Bekanntmachung allen Arbeiter- und Soldatenräten bekannt gegeben.

Das Demobilisationsamt in Berlin, Leiter Köth, ist vom Arbeiter- und Soldatenrat befehligt. Der Demobilisationskommissar beim Amt arbeitet im Auftrage und im Interesse des Arbeiter- und Soldatenrats, folget deshalb seinen Anweisungen damit keine Verwirrung und Hungersnot eintritt.

Der stellv. Leiter des Kriegswesens Edmann.

Meiner werten Kundschaft die Mitteilung, daß mir durch die Reichsbekleidungsstelle ein großer Posten sehr schöner schwarzer und dunkelblauer

**Jackenkleider**

(Friedensware)

sowie ein Posten

**guter Arbeitsjuppen**

zugeeilt wurden.

Ich lade höflichst zum Besuch ein.

Eugen Schiler, Ragold.

Walldorf, den 16. Nov. 1918.



**Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Anna Günther**

im Alter von 45 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Schwager: Jakob Wölk

Wagner mit Familie, Walldorf;

der Bruder: Joh. Günther

Dauer mit Familie, Veltingen.

Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr.

Wildberg, den 17. Nov. 1918.



**Dankagung.**

Für all die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines teuren, unvergesslichen lieben Mannes

**Eduard Baumeister**

insbesondere die lieben Worte des Herrn Stadtpfarrers Böller am Grabe, die hochherzigen Versicherungen von Fam. Ziegler, für den 1. Gesang unter Herrn Lehrer Frauer, die reich. Kranzspenden und all entgegengebr. Wohlwollens bin und wieder, danke ein herzlich „Vergelt's Gott!“

Frau Anna Baumeister und Kinder  
nebst Angehörigen.

Unterjettingen.

Guterh. gebrauchte  
**Holz Drehbank,**  
**Hobelbank**

zu kaufen gesucht.  
J. Zieger, Dreher.

Wart.

Ein Paar junge wüchsige  
**Zug**   
**Stiere,**

garantiert gut im Zug,  
verkauft  
Johannes Hertler.

